

FEUER UND LICHT

Nr. 254 Mai 2017 - 47589 Uedem - ISSN 0-945-0246

1917 - 2017
100 Jahre
Fatima



100 Jahre Fatima. Papst Franziskus wird vom 12. bis zum 13. Mai nach Portugal reisen, um in Fatima mit Gläubigen aus der ganzen Welt den 100. Jahrestag der Erscheinung der Muttergottes zu begehen. Am 13. Mai wird er die beiden Seherkinder Jacinta und Francisco heilig sprechen. Das für die Heiligsprechung anerkannte Wunder betrifft ein kleines Kind von sechs Jahren – so alt war Jacinta zum Zeitpunkt der Erscheinungen -, das nach einer schweren Hirn- und Schädelverletzung völlig geheilt wurde. Grund genug für uns, einen Blick auf das Leben der beiden Hirtenkinder zu werfen, auf Seite vier finden Sie im Heftinneren eine Vorstellung von Jacinta und Francisco Marto.

Die Erscheinungen und die Botschaften der Muttergottes haben das Leben der drei Seherkinder, Lucia, Francisco und Jacinta, von Grund auf verändert. Sie waren durch dieses Ereignis ganz auf den Himmel ausgerichtet, auf das ewige Leben, das ihnen die Muttergottes versprochen hat. Und sie wollten um jeden Preis verhindern, dass jemand nicht dorthin gelangt.

Auf die Muttergottes zu hören, sein Leben Maria anzuvertrauen, hat auch auf unser Leben Auswirkungen. Die Soziologin Gabriele Kuby berichtet davon im Interview dieser Ausgabe. Maria will uns die Augen öffnen und uns zur Umkehr bewegen – das hat unsere Interviewpartnerin in ihrem eigenen Leben eindrucksvoll erfahren. Von einer ähnlichen Erfahrung erzählt eine ehemals evangelische Christin in ihrem Glaubenszeugnis: Als sie sich nach schmerzvollen, ja aussichtslosen Problemen in ihrer Not an Maria wandte, da gingen ihr die Augen auf über die Wahrheit der katholischen Kirche, der Sakramente und der Rolle Mariens.

100 Jahre Fatima - Sr. Lucia hat die Botschaft der Muttergottes so zusammengefasst: „Der ganze Sinn von Fatima ist: dem Weg zum Himmel zu folgen. Wir sollen den Weg so gehen, dass wir zum ewigen Leben gelangen.“

Viel Freude mit dieser Ausgabe!

Alexandra Fleueningberger

Titelbild: © iStockphoto

2	Editorial
4	Freund Gottes Jacinta und Francisco Marto von Michaela Fürst
12	Die Freudenbotschaft von Anton Wächter
15	Interview mit Gabriele Kuby
20	Mittelseite Maria Königin - von Fr. Bernard Perroy
22	Glaubenszeugnis: Maria war immer dabei
25	Glaubenszeugnis: besonders jene, die deiner...
26	Den Weg zum Himmel gehen von Schwester Lucia
30	Glaubenszeugnis: Maria, breit den Mantel aus!
32	10 Worte - IV. Gebot von Albert Andert
34	Portrait Marianna Hyrossová
38	Adressen und Termine





Jacinta und Francisco Marto

von Michaela Fürst

Am 13. Mai werden Francisco und Jacinta in Fatima von Papst Franziskus heilig gesprochen werden. Das kurze Leben dieser beiden Kinder ist beeindruckend; einfache Hirtenkinder, denen die „Geheimnisse des Reiches offenbart wurden“, wie Jesus im Evangelium sagt.

Jacinta Marto

Jacinta Marto wird am 10. März in Fatima als Jüngstes von drei Kindern geboren. Das Leben der Martos ist schlicht und einfach. Zuhause wird der Rosenkranz gebetet. Im abgeschlossenen Dorfmilieu verläuft die kindliche Entwicklung in den normalen Gesetzmäßigkeiten einer dörflichen Gemeinschaft. Jacinta hat, wie auch ihr Bruder Francisco, eine besondere Vorliebe für ihre Cousine Lucia. Sie besuchen Lucia oft und spielen gemeinsam. Dabei ist Jacinta sehr zierlich und schnell beleidigt, wenn sie etwa verliert oder etwas nicht nach ihrem Kopf geht. Eine kleine Unstimmigkeit reicht aus und sie sie eingeschnappt

und schmolzt. Zugleich aber hat sie einen sanften und liebenswürdigen Charakter.

Eines Tages soll Jacinta, da sie bei einem Spiel verloren hat, auf Lucias Geheiß deren Bruder einen Kuss geben. Jacinta sträubt: „*Das nicht! Warum befiehlst du mir nicht, den Heiland zu küssen?*“ Daraufhin nimmt sie das Kruzifix von der Wand, küsst es und blickt es lange an. „*Lucia, warum ist unser Herr so an ein Kreuz genagelt?*“ „*Weil er für uns starb.*“ „*Erzähl mir, wie es war.*“ Lucia erzählt ihr die Leidensgeschichte Jesu. Jacinta hört aufmerksam zu und ist sehr bewegt. Viele Male bittet sie Lucia, ihr diese Geschichte zu erzählen. Sie weint vor Mitleid und sagt: „*Unser armer Heiland.*“

Ich werde nie eine Sünde begehen, denn ich möchte nicht, dass unser Heiland noch mehr leidet.“

Gemeinsam hüten die drei Kinder die Schafherden ihrer Eltern. Während die Tiere weiden, gehen sie unbeschwert ihren kindlichen Spielen nach. Jacinta hat für den Tanz nicht nur eine besondere Vorliebe, sondern auch viel Talent. Während Francisco auf seiner Flöte spielt, singt und tanzt Jacinta dazu. Sehr gern hört sie das Echo in der Tiefe des Tales. Deshalb setzen sich die Kinder auf den größten Felsen und rufen laut die verschiedensten Namen. Der Name, der am besten wiederhallt, ist der Name Maria ...

Nach dem Vesperbrot beten sie den Rosenkranz. Weil ihnen aber die Zeit zum Spielen zu kurz vorkommt, haben die Kinder eine Methode entwickelt, schnell mit dem Rosenkranz fertig zu sein: Sie lassen die Perlen gleiten, indem sie sagen: Ave Maria, Ave Maria. Bei der großen Perle angekommen sagen sie einfach: Vater Unser. Auf diese Weise ist der Rosenkranz im Nu fertig gebetet und sie können weiterspielen. So sind die ersten Lebensjahre von Jacinta ganz gewöhnlich, wie das Leben eines kleinen Hirtenmädchens in einem portugiesischen Dorf eben verläuft.

Der Einbruch des Himmels

Dreimal erscheint den Kindern im Jahr 1916 ein Engel, der sich ihnen als der Schutzengel Portugals zu erkennen gibt und sie auffordert zu beten, Opfer zu bringen und geduldig die Leiden anzunehmen, die Gott ihnen schicken wird. Die Worte des Engels prägen sich im Geist der Kinder wie Licht ein. Sie erkennen in diesem Licht, was



Ort der Engelserscheinung in Fatima

Gott ist, wie sehr er sie liebt und wie er verlangt, geliebt zu werden. Sie begreifen den Wert des Opfers, und dass Gott um ihrer Opfer willen die Sünder bekehrt. Sie knien stundenlang an einsamen Orten und beten gemeinsam die Gebete, die der Engel sie gelehrt hat. Die Worte „betet und opfert“ hallen ständig in ihrem Herzen wieder. Allerdings schweigen die Kinder über diese außergewöhnlichen Ereignisse, so dass sie nach außen einen völlig unveränderten Eindruck machen. Die Erscheinung des Engels sollte die Kinder auf ihre Sendung vorbereiten, die am 13. Mai beginnt.

Eine schöne Senhora

Am 13. Mai 1917 erscheint den drei Kindern die Jungfrau Maria zum ersten Mal. An diesem Tag treiben Lucia, Francisco und Jacinta nach der Sonntagfrühmesse ihre Schafherden auf

das Grundstück von Lucias Eltern. Sie kommen in eine kleine Talmulde, die Cova da Iria, zu deutsch: Mulde des Friedens genannt, wo sie ihre Brote verzehren und dann zu spielen beginnen. Plötzlich sind die Kinder von einem Lichtglanz geblendet und sie sehen eine schöne Senhora, die sie liebevoll und gütig anspricht: *„Habt keine Angst, ich tu euch nichts zuleide.“* Ihr Antlitz strahlt wie Sonnenlicht und von den Händen, die vor der Brust gefaltet sind, hängt ein schöner weißer Rosenkranz mit weißen Perlen hinab. Mit diesem Zeitpunkt ist Jacintas unscheinbares, gewöhnliches Hirtendasein zu Ende. Vom Engel war den Kindern gesagt worden, dass die Herzen Jesu und Mariens mit ihnen große Pläne hätten. Diese beginnen sich jetzt im Leben der kleinen Jacinta zu erfüllen.

Maria erscheint den Kindern insgesamt sechs Mal in der Cova da Iria. Schon bei der ersten Erscheinung verspricht sie, Jacinta und Francisco bald in den Himmel zu holen. Sie bittet die Kinder, täglich den Rosenkranz zu beten, um das Ende des Krieges, der seit drei Jahren in Europa tobt, und Frieden für die Welt zu erlangen. Während einer Erscheinung zeigt die Muttergottes den Kindern die Hölle, nur für einen kurzen Augenblick. Lucia schreibt, dass sie gestorben wären, hätte ihnen die Muttergottes nicht vorher den Himmel versprochen.

Alles, was Maria den Kindern sagt und zeigt, prägt Jacinta zutiefst und wirkt bis in die Tiefe ihrer Seele. Sie hat die Gottesmutter gesehen, ihre Schönheit, aber auch ihre Trauer. Sie hat ihre Wünsche und Bitten gehört. Fortan ist sie von einem Gedanken beseelt: Das Unbefleckte Herz Ma-



riens zu lieben und zu trösten und die Sünder vor der Hölle zu retten. Jacinta nimmt die Bekehrung der Sünder sehr ernst. *„Lucia, kommt man aus der Hölle niemals mehr heraus?“* *„Nein!“* *„Und nach vielen, vielen Jahren?“* *„Nein, die Hölle hört niemals auf.“* *„Und der Himmel auch nicht?“* *„Wer in den Himmel kommt, verlässt ihn niemals mehr.“* *„Aber sieh mal: Nach vielen, vielen Jahren hört die Hölle immer noch nicht auf?“* *„Nein.“* *„Die armen Sünder! Wir müssen beten und für sie viele Opfer bringen, damit sie nicht in die Hölle kommen!“*

Bei der dritten Erscheinung spricht die Muttergottes vom Heiligen Vater und dass dieser viel zu leiden haben wird. Die Kinder wissen allerdings nicht, wer der Heilige Vater ist. Zwei Priester erklären es ihnen und auch, wie sehr er ihr Gebet braucht. Seitdem hat Jacinta den Papst ins Herz



geschlossen. In einer Vision sieht sie den Papst, wie dieser auf den Knien liegt und weint und wie Menschen Steine auf ihn werfen, ihn verhöhnen und verfluchen. Für sie gibt es kein Gebet und kein Opfer mehr, dass nicht auch dem Heiligen Vater zugute kommt. *„Wenn ich doch den Heiligen Vater sehen könnte. Es kommen so viele Leute hierher, und der Heilige Vater kommt niemals!“* In ihrer kindlichen Naivität glaubt sie, der Papst könne diese Reise wie andere Leute machen.

Eine tapfere, kleine Heldin

Tausende von Menschen pilgern in die Cova da Iria, alle wollen die Kinder sehen, mit ihnen sprechen, man stellt ihnen wieder und wieder die selben Fragen. Für Jacinta bedeutet es ein großes Opfer, ständig den Menschen, ihren vielen Bit-

„Ich wünsche einmal mehr, die Güte des Herrn zu preisen, dass ich während des Anschlags an jenem 13. Mai 1981 vor dem Tode gerettet wurde. Ich drücke meine Anerkennung und meinen Dank auch der seligen Jacinta gegenüber aus für die Opfer und Gebete, die sie für den Heiligen Vater dargebracht hat, den sie so sehr leiden sah.“

Johannes Paul II.

ten und Fragen ausgesetzt zu sein. Oft versteckt sie sich mit ihrem Bruder in einer Felsenhöhle, um dem Andrang der Menschen zu entgehen. Zum Zeitpunkt der vierten Erscheinung werden die Kinder sogar vom Landrat des Bezirks, einem glaubens- und kirchenfeindlichen Mann, entführt, der dieser „Komödie“ auf seine Art und Weise ein Ende zu bereiten sucht. Er wirft die Kinder zu den Sträflingen ins Gefängnis. Dort beginnen sie, den Rosenkranz zu beten und die Gefangenen beten mit. Jacinta leidet in diesen Tagen im Gefängnis sehr, besonders wegen der Abwesenheit ihrer Mutter weint sie bitterlich. Um sie ein wenig zu zerstreuen, fängt einer der Sträflinge an, auf seinem Akkordeon einen Tanz zu spielen, ein anderer Gefangener fordert sie, auf mit ihm zu tanzen. Da sie noch so klein ist, nimmt der arme Gauner Jacinta auf den Arm und tanzt mit

ihr eine Runde durch den Raum. Selbst im Gefängnis ist ihre unumstößliche Devise: Alles zur Bekehrung der Sünder und für den Heiligen Vater. Nach einigen Tagen muss der Landrat die Kinder wieder freigeben.

Schon bei der ersten Erscheinung verspricht Maria, dass sie Jacinta und Francisco bald in den Himmel nehmen wird. Im März 1918 erscheint Maria der kleinen Jacinta und fragt, ob sie bereit sei, in zwei Krankenhäuser zu kommen, dort viel zu leiden und dann alleine zu sterben. Jacinta gibt ohne zu zögern ihr Ja. Als Folge einer Grippe bekommt sie eine Brustfellentzündung. Der Arzt rät, sie in das nächste Krankenhaus zu bringen. Obwohl die Gottesmutter Jacinta auf ihren Leidensweg vorbereitet hat, ist es für das kleine Mädchen sehr schwer von zu Hause wegzugehen, vor allem von ihrer Mutter und von Lucia. Sie ist ja ein siebenjähriges Mädchen! Aber sie hat, von Maria selbst belehrt, die Liebe Gottes, den Sinn des Leidens und den Wert des Opfers erkannt. Das ist die Quelle ihrer Freude und ihrer Kraft. Aber ihr Empfinden, ihr Denken, ihr ganzes Wesen ist kindlich geblieben.

Zwei Monate verbringt Jacinta in einem Krankenhaus einer nahegelegenen Stadt, ohne dass eine Besserung ihres Zustandes eintritt. Schließlich bringt man sie in das Krankenhaus von Lissabon, um dort einen chirurgischen Eingriff vorzunehmen. Jacinta weiß, dass sie ihre Mutter und Lucia nie wieder sehen wird und der Abschied ist herzerzerrend. Dafür erhält sie umso häufiger den Besuch ihrer geliebten Himmelsmutter. Maria erscheint Jacinta oft im Krankenhaus und pflegt mit ihr einen sehr vertrauten Umgang. Wenn die Oberin des Krankenhauses Jacinta besuchen will, so kann es sein, dass diese sie bittet: „Kommen sie bitte etwas später, denn ich erwarte den Besuch

Unserer Lieben Frau.“ Voll Staunen über das, was Jacinta ihr zuweilen sagt, fragt die Oberin sie eines Tages: „Woher hast du denn das alles?“ „Von Unserer Lieben Frau“, war die Antwort. Am 17. Februar erscheint die Gottesmutter Jacinta zum letzten Mal. „Unsere liebe Frau hat mich wieder besucht und mir versprochen, mich zu holen. Sie hat mir alle Schmerzen genommen.“ Am 20. Februar stirbt Jacinta sanft und ruhig. Als man 15 Jahre später den Sarg öffnet, ist ihr Leichnam unverwest.



Francisco Marto

Francisco wird am 11. Juni 1908 geboren. Er ist zwei Jahre älter als Jacinta. Francisco hält sich

„Francisco ertrug die großen Leiden und die Krankheit, an der er schließlich starb, ohne jegliche Klage. Alles erschien ihm wenig, um Jesus zu trösten; er starb mit einem Lächeln auf den Lippen. In diesem Kleinen war der Wunsch groß, die Beleidigungen der Sünder wieder gut zu machen.“

Johannes Paul II.

gern im Hintergrund. Auch streitet er nicht mit den andern. Wenn man ihm etwas wegnimmt, verteidigt er sich nicht. Lucia schreibt in ihren Erinnerungen: *„Wenn er groß geworden wäre, dann glaube ich, sein Hauptfehler wäre gewesen, sich niemals aufzuregen.“*

Wenn die Kinder mit ihren Schafherden auf den Bergen sind, spielt Francisco am liebsten auf seiner Flöte. Er hat eine große Vorliebe für Vögel und kann es nicht ertragen, wenn ihnen jemand etwas zuleide tut, wie er überhaupt ein sehr mitfühlendes Herz hat für alle die leiden, seien es Menschen oder Tiere.

Nach den Erscheinungen der Muttergottes ist Francisco der am wenigsten Beachtete der Seherkinder. Die beiden Mädchen, besonders Lucia, stehen im Mittelpunkt des Interesses. Der wortkarge Francisco bleibt lieber im Hintergrund.

Die Muttergottes spricht nicht unmittelbar zu Francisco. Er kann Maria sehen, hört aber ihre Stimme nicht. Nach den Erscheinungen muss Lucia ihm mitteilen, was die Senhora gesagt hat. Bei der ersten Erscheinung fragt Lucia die Muttergottes, ob Francisco auch in den Himmel kommen wird. Maria blickt ihn mit Liebe an und sagt: *„Ja, aber vorher muss er noch viele Rosenkränze beten.“* Francisco ist dieses Wort der Muttergottes tief ins Herz gefallen und er kommt ihrer Aufforderung mit großer Treue nach. Der Rosenkranz wird sein Lieblingsgebet. Oft zieht er sich zurück,

um allein den Rosenkranz zu beten, aus Liebe zu Jesus und Maria.

Jesus trösten

Francisco wird durch die Erscheinungen in der Liebe zu Jesus und Maria ganz entzündet, vor allem brennt in ihm der Wunsch, ihre Herzen, die wegen der Sünden der Menschen so traurig sind, zu trösten. Es hungert ihn nach der Nähe Gottes, nach der Vereinigung mit Gott. Stundenlang zieht er sich an einsame Orte zurück, um „nachzudenken“ - so nennt er sein Beten - und Jesus zu trösten. Manchmal überraschen ihn Lucia und Jacinta hinter einem Busch oder einer Mauer, wo er sich versteckt hat, um allein zu sein. *„Francisco, warum rufst du uns nicht, dass wir mit dir beten?“* *„Ich bete lieber allein, um nachzudenken und Unseren Herrn zu trösten, der so traurig ist.“*

Im Gefängnis zeigt sich Francisco munter und er versucht, Jacinta in den Stunden des größten Heimwehs aufzuheitern. Die Gefangenen bittet er beim Rosenkranzgebet, die Mütze vom Kopf zu nehmen, was diese anstandslos tun. Er erinnert Lucia und Jacinta oft daran zu beten und alles für die Sünder aufzuopfern.

Am Vorabend von Weihnachten 1918 erkrankt Francisco schwer an einer Grippe. Nach einigen Wochen kann er zwar wieder aufstehen, aber es bleibt eine große Schwäche zurück und er muss



die meiste Zeit das Zimmer hüten. Gern kommen Besucher zu ihm, die stundenlang an seinem Bett sitzen. *„Wir wissen gar nicht genau, was es eigentlich mit Francisco ist, aber in seiner Nähe fühlt man sich einfach wohl“*, lautet ihr Urteil. Wenn man ihm sagt, dass er sicher wieder gesund werden wird, so sagt er ganz entschieden: *„Nein, nur noch kurze Zeit und ich komme in den Himmel!“* Gegen Ende des Jahres 1919 verschlimmert sich sein Zustand. Der Grippe folgt eine starke Lungenentzündung. Francisco bleibt während seiner ganzen Krankheit heiter und zufrieden, obwohl er sehr starke Schmerzen hat. Lucia fragt ihn eines Tages: *„Francisco, leidest du viel?“* *„Ziemlich, aber mir macht es nichts aus. Ich leide um unserer Herrn zu trösten; und bald komme ich in den Himmel!“* *„Dann vergiss nicht, Unsere Liebe Frau zu bitten, dass sie mich auch bald holt.“* *„Darum werde ich sie nicht bitten! Du weißt sehr gut, dass Sie dich noch nicht dort haben will. Sie braucht dich noch zur Verbreitung der Verehrung ihres unbefleckten Herzens.“*

Einen Tag vor seinem Tod empfängt Francisco seine erste Heilige Kommunion. Er ist überglücklich, den verborgenen Heiland in seinem Herzen zu haben. Lucia und Jacinta, seine beiden Vertrauten, bleiben den ganzen Tag bei ihm. Er bittet sie, den Rosenkranz zu beten, damit er, der Todkranke, mitbeten könne. Schließlich bricht der Abend dieses Tages des letzten Zusammenseins an. Lucia und Jacinta müssen Abschied nehmen. *„Auf Wiedersehen im Himmel, Francisco!“* *„Auf Wiedersehen, Lucia, dort oben!“* Und Jacinta bittet ihn: *„Grüße vielmals den Heiland und Unsere Liebe Frau und sag ihnen, dass ich alles leiden will, was sie wollen.“*

Francisco stirbt im Alter von 10 Jahren am 4. April 1919 ohne Todeskampf, mit einem Lächeln auf den Lippen.

Die beiden Seherkinder und auch Schwester Lucia sind in der Basilika in Fatima begraben.

Eine Freudenbotschaft

von Anton Wächter



Egbert Codex, 10. Jahrhundert, Die Auferweckung des Lazarus

Josef Ratzinger, der jetzige emeritierte Papst Benedikt XVI., sprach bei der Veröffentlichung des dritten Geheimnisses von Fatima im Jahr 2000 davon, dass die Botschaft von Fatima keineswegs an Aktualität eingebüßt hat. Gerade angesichts der Kernpunkte dieser Botschaft ist das eine wichtige Feststellung. In Fatima spricht die Jungfrau Maria vor allem von Buße und Sühne, zwei Begriffe, die im Daseinsgefühl unserer Zeit keinen Platz haben, als veraltet gelten und nicht selten einer negativen, düsteren Spiritualität zugeordnet werden. Ein moderner Katholik mag daher eine gewisse Scheu haben, die Botschaft von Fatima näher

zu betrachten, in der es Begriffe wie „Sühnekommunion“ gibt und wo die Muttergottes kleinen Kindern die Hölle gezeigt hat (freilich nicht, ohne ihnen vorher den Himmel gezeigt und versprochen zu haben).

Sühne und Buße sind allerdings keine nebensächlichen Elemente des christlichen Glaubens, die man auch ebenso gut beiseite lassen könnte. Die ganze christliche Botschaft verliert ihren Sinn, wenn der Tod Jesu am Kreuz nicht als Sühne für unsere Sünden verstanden wird, die uns befreit und die Tür zum ewigen Leben öffnet. Wir bräuchten keine Erlösung, wenn der Mensch nicht durch die Sünde gefallen wäre. Dass sich Schuld sühnen lässt, ist dem modernen Menschen keineswegs selbstverständlich und gar nicht so einfach nachzuvollziehen. Was der ganzen Menschheit, egal welcher Zeitepoche und welcher Religion, eigentlich immer klar war, nämlich dass Schuld Opfer fordert und dass Opfer sühnenden Charakter haben können, ist in den letzten Jahrzehnten aus dem Bewusstsein der westlichen Welt verschwunden.

Voraussetzung für das Verständnis von Buße und Sühne ist eine Wahrnehmung der Schuld. Man spricht heute gerne von Schuldgefühlen, aber die Schuld selbst hat in der Psychologie keinen Platz. Natürlich gibt es Schuldgefühle ohne echte Schuld, aber es gäbe das Schuldgefühl nicht, wenn es nicht auch Schuld gäbe. Aus der Offenbarung wissen wir, dass die Schuld schon von Anfang an tief in die Geschichte der Menschen eingeschrieben ist. Gott hat alles gut ge-

schaffen, eine Schöpfung ohne Leiden und Tod. Der Mensch sollte diese Schöpfung mitgestalten, in Freiheit ihr Geschick mitformen, was noch viel herrlicher ist, als in einem fertigen „Schlaraffenland“ zu wohnen. Die Freiheit hat aber auch eine Konsequenz: Sie kann sich im Grenzfall für die Zerstörung und nicht für die Gestaltung entscheiden. Das war der Ursprung aller Sünden. Der Mensch hat die herrliche Ordnung der Schöpfung voll Reichtum und Schönheit verlassen und will aus dem Ungehorsam in seinem Größenwahn eine bessere Schöpfung schaffen. Das ist die Situation des Menschen: Die Sünde hat Krieg, Tod, Krankheit und jede Art von Leid hervorgebracht und jede einzelne Sünde hat Anteil an der Schuld Adams, denn die ganze Schöpfung ist den Menschen gemeinsam anvertraut.

Was der Mensch in Freiheit zerstört hat, kann nicht einfach repariert werden. Vermutlich kennt jeder Fehler und Sünden, die nicht wieder gutzumachen sind. Das Leben ist voll versäumter Gelegenheiten zum Guten, das in der Ordnung der Welt dann fehlt, und vieler schlechter Dinge, die nun einmal getan sind und deren schädliche Wirkung sich ausbreiten. Man kann sie zwar bereuen, aber nichts mehr daran ändern. Man kann nichts daran ändern, außer, die Konsequenzen der Sünde, nämlich Verhinderung und Leid, annehmen und dafür einstehen. Hier rühren wir an den Gedanken der Sühne. Dostojewski hat in seinem Roman „Schuld und Sühne“ auf hervorragende Weise gezeigt, wie erst die Verurteilung dem Verbrecher inneren Frieden schenkt (bei Dostojewski auch aus der christlichen Bot-



schaft heraus verstanden – einen Wendepunkt im Buch bringt die Auferweckung des Lazarus aus dem Johannesevangelium). Die moderne Welt kennt aber keine Buße mehr. Die Strafe für ein Verbrechen wird mit seiner abschreckenden Wirkung begründet. Der Strafvollzug dient ausschließlich dazu, weitere Verbrechen zu verhindern. Verbrechen wird als Folge einer seelischen Schädigung verstanden und daher als Krankheit behandelt. Dadurch wird der Mensch aber seiner Würde beraubt. Wer dem Menschen Freiheit zutraut, muss auch das Böse, das er tut, ernst nehmen. Das ist nicht unbarmherzig, sondern achtet im Gegenteil die Würde der Person. Erst das Geschenk der Freiheit gibt dem Menschen personale Würde.

Gott nimmt die Freiheit des Menschen so ernst, dass er nicht einfach die Konsequenzen seiner freien Taten weg nimmt, auch wenn sie schreckliche Folgen haben. Er liebt den Menschen aber so sehr, dass er die Konsequenzen auf sich nimmt, indem er selbst Mensch wird, um die Sünde der Welt zu tragen. Sein Leiden ist Sühne für unsere Sünden und durch Christi Tod und Auferstehung ist eine neue Zeit angebrochen. Seither ist ein neuer Weg eröffnet: Wir werden nicht mehr nach dem Gesetz verurteilt, sondern wir sind aus Gnade befreit. Wer Christus angehört, ist in die Auferstehung von den Toten mit hineingenommen. Das ganze Leben wird zum Weg in den Himmel, indem auch Schmerz, Tod und Leid einen tiefen Sinn bekommen. Romano Guardini schreibt zur 12. Station des Kreuzwe-

ges: „Wer nichts mehr tun kann, kann in Wahrheit noch das Größte tun: sein Leiden mit Christus zum Heil der Welt vereinen.“

Die Botschaft von Fatima ist eine Freudenbotschaft. Dass die Hölle existiert, ist keine Erfindung der Jungfrau Maria, sie entsteht nicht aus der Willkür eines rachsüchtigen Gottes, sondern ist Folge der freien Entscheidung des Menschen, der die totale Vernichtung wählt. Dass uns aber Maria den Weg in den Himmel zeigt, dass wir hoffen und auch mithelfen dürfen, dass niemand verloren geht, dass sie uns einlädt, gerade für die zu beten, die der Barmherzigkeit am meisten bedürfen, zeugt von der Güte und Menschenliebe Gottes. Dass Kriege geführt werden und Katastrophen geschehen, ist keine Botschaft von Fatima, das wissen wir auch so. Die Botschaft ist, dass Kriege und Katastrophen verhindert werden können, indem wir uns mit Christus vereinen. Buße tun und Sühne leisten zu können, gehört, wie alle schöpferischen Gaben, zur großen Würde des Menschen. In Demut seine Sünden anzuerkennen und dafür einzustehen ist etwas Großes, darüber hinaus noch zu verzeihen und in der Nachfolge Christi auch dem Nächsten seine Vergehen nicht vorzurechnen, sondern sogar die Folgen fremder Sünden zu tragen, ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, das die Welt verwandelt.



Christa Pfenningberger im Gespräch mit Gabriele Kuby

Mein Weg zu Maria

Liebe Frau Kuby, Ihr erstes Buch, in dem sie über ihre Bekehrung schreiben, trägt den Titel: „Mein Weg zu Maria - von der Kraft lebendigen Glaubens.“ (Fe-Medienverlag) Wie ist dieser Titel zu verstehen? Müsste es nicht eher: „Mein Weg zu Christus“ heißen?
 „Sie haben ganz Recht. Das wäre vielleicht sogar zutreffender, denn natürlich war im Zentrum meiner Bekehrung die Hinwendung zu Jesus Christus. Allerdings habe ich keinen Zweifel, dass die Muttergottes von Anfang an die Türen geöffnet hat. Es ist ja ihre einzige Aufgabe, uns zu Jesus Christus zu führen. Die Idee zu dem Buch kam mir bei einem Video über Marienerscheinungen. Ach, wie interessant, dachte ich, darüber könntest du ein Buch schreiben. Als völlig ahnungslose Neubekehrte schrieb ich ein

Interview

Gabriele Kuby

Studium der Soziologie

Buchautorin und internationale

Vortragsrednerin

Ihr Buch „Die globale sexuelle Revolution – Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit“ (Fe-Medienverlag) wurde bisher in sieben Sprachen übersetzt und erscheint 2017 in fünf weiteren Sprachen.

www.gabriele-kuby.de



zweiseitiges Exposee, das ich meiner Lektorin beim Bertelsmann Verlag vorlegte, für die ich einige Bücher übersetzt hatte. Ich bekam den Auftrag und eine Vorauszahlung für ein Jahr. Das war überaus ungewöhnlich.“

In diesem Buch schreiben Sie: „Maria ist eine Prophetin.“ Wie meinen Sie das, was sagt diese Zuschreibung über die Muttergottes aus?

„Die stärkste Prophetie sind ihre Botschaften an die drei analphabetischen Hirtenkinder in Fatima vor hundert Jahren. Die Mutter Jesu sagte: ‚Der Krieg geht seinem Ende entgegen. Wenn man aber nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat Pius XI. ein anderer, schlimmerer Krieg beginnen.‘ Man hat nicht aufgehört, Gott zu beleidigen, und es ist wahrhaftig ein weiterer, schlimmerer Krieg ausgebrochen. Von Pius XI. wusste damals niemand etwas. Maria äußerte spezifische Wünsche: Die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz und die Sühne-Kommunion an jedem ersten Samstag des Monats. Sie sagte weiter: ‚Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein. Wenn nicht, wird Russland seine Irrlehren über die Welt verbreiten, es wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Verschiedene Nationen werden vernichtet werden.‘

Das war vier Monate nach der Februarrevolution in Russland. Die Menschheit hätte eine Option gehabt. Aber auch das Sonnenwunder von Fatima, das 70.000 Menschen gesehen haben, hat nicht bewirken können, dass die Botschaft

der Muttergottes ernst genommen wurde. Wenn man die hunderte Millionen von Toten bedenkt, welche der Zweite Weltkrieg gekostet hat - was für ein furchtbares Versagen.“

Ist die Botschaft der Muttergottes, die sie den drei Seherkindern in Fatima gab, noch aktuell?

„Ja, durchaus. Bei allen Erscheinungen fordert die Muttergottes Bekehrung und Sühne und das Beten des Rosenkranzes. Mir scheint, dass wir heute Gott in einem Maß beleidigen, das alles übersteigt, was die Muttergottes 1917 zu einer Rettungsaktion veranlasst hat. Denken wir nur an die fünfzig Millionen ungeborenen Kinder, die jedes Jahr auf der Welt gemartert werden und die Rebellion gegen die Schöpfungsordnung durch die irrwitzige Idee, wir könnten unser Geschlecht willkürlich wählen und hätten jede sexuelle Perversion gutzuheißen.“

Maria ist in Fatima den Kindern als „Königin vom Rosenkranz“ erschienen und hat die Wichtigkeit des Rosenkranzgebetes wiederholt betont. Was eigentlich ist der Rosenkranz?

Was bedeutet er Ihnen? Was „bringt“ er uns?

„Im Rosenkranz grüßen wir die Gottesmutter mit den Worten des Engels Gabriel bei der Verkündigung (vgl. Lk 1,26-37) und betrachten bestimmte Ereignisse der Heilsgeschichte. Dem ist angefügt die Bitte: ‚Heilige Maria Muttergottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.‘ Jetzt und die Stunde unseres Todes sind die einzig wichtigen Augenblicke in unserem Leben. Ich bete den Rosenkranz seit meiner Bekehrung. Die junge Frau, die mich damals in

„Die Marienweihe bedeutet, dass wir auf unserer Reise durch das Leben hin zur Ewigkeit den gleichen Weg wählen wie Jesus für seinen Weg von der Ewigkeit in die Welt: Maria. Alles, was ein Mensch für diese Reise lernen kann, sehen wir in Maria verwirklicht.“

Gabriele Kuby

der überaus schmerzhaften Trennungssituation aufgefordert hatte zu beten und die mir auch das Video über Marienerscheinungen gezeigt hatte, brachte mir das in grünes Plastik eingebundene Gebetsbuch mit dem Titel ‚Gebetsschatz‘. Ich suchte das Gebet heraus ‚Gegrüßet seist du Maria...‘, ohne zu wissen, dass dies der Rosenkranz war. Ich erinnere mich noch an das erste Mal, als wir den Rosenkranz beteten. Es war eine unglaubliche Präsenz im Raum. Heute denke ich, es war eine besondere Gnade, die mir die Tür zu diesem Gebet geöffnet hat. Seitdem bete ich den Rosenkranz. Ich passe ihn an die liturgischen Zeiten an und ändere entsprechend die ‚Geheimnisse‘, die ich betrachte, z. B. füge ich beim fünften schmerzhaften Geheimnis - Jesus, der für uns gekreuzigt wurde - die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz ein.



Was uns der Rosenkranz ‚bringt‘? Sehr oft Beruhigung, Vertrauen, Aufrichtung. Im Übrigen überlasse ich es der Muttergottes, was sie damit macht. Es gibt ja keinen Zweifel, dass sie sich dieses Gebet von uns erbittet.“

Sie waren jahrelang dem christlichen Glauben und der Kirche entfremdet. Was könnten Sie jemanden sagen oder raten, dem die Verehrung der Muttergottes oder der Rosenkranz fremd sind, der dazu keinen Zugang findet?

„Maria ist die Mutter unseres Herrn. Was für ein Kummer für sie, dass sich die Christen ausgerechnet an der Haltung zu ihr, der Mutter Jesu, spalten. Jesus selbst hat sich Maria ausgeliefert – ist man irgendjemandem mehr ausgeliefert als seiner eigenen Mutter? – er hat ihr Fleisch angenommen, ist durch sie in die Welt gekom-



men. Maria hat keine andere Aufgabe, als Jesus in unseren Herzen zur Welt zu bringen. Ich kenne die dogmatischen Differenzen, die bei den Protestanten vor allem am ‚sola scriptura‘ festgemacht sind. Ich wäre froh, wenn das, was über Maria in der Bibel steht, durch Betrachtung zum Leben erweckt würde. Was für eine Frau war Maria? Was hat sie befähigt, ihr Fiat zu sprechen? Was hat sie befähigt, unter dem Kreuz zu stehen? Was bedeuten die Worte Jesu, vom Kreuz herab gesprochen: ‚*Frau siehe dein Sohn.*‘ und zu Johannes, dem Jünger, den er liebte: ‚*Siehe deine Mutter!*‘ (Joh19,26-27)?“

Mit den Erscheinungen der Gottesmutter in der Rue du Bac im Jahr 1830 in Frankreich hat eine erstaunliche marianische Präsenz auf der Erde ihren Anfang genommen. Lourdes, Fatima, Medjugorje, Schio ... um nur einige wenige, bekannte Erscheinungsorte zu nennen. Wieso diese vielen Erscheinungen? Was „bezweckt“ Ihrer Meinung nach die Muttergottes damit?

„Sie will die Menschheit zurückrufen zu ihrem Sohn Jesus Christus. Es gibt auch Statuen, die Blut weinen. Man meint, es müsste jeder sehen können, dass der Abfall von Gott in den Abgrund führt. Aber dieser Abfall geht einher mit einer Erblindung für die Zeichen der Zeit. Jesus rügt diese Blindheit (Lk 12,54-57). Seine Mutter will uns die Augen öffnen und zur Umkehr bewegen.“

In Fatima hat Maria die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz gefordert. Worin liegt der Sinn einer Marienweihe? Und warum an das „Unbefleckte Herz“?

„Ich habe sehr lange gebraucht, das zu verstehen. Die Marienweihe bedeutet, dass wir auf unserer Reise durch das Leben hin zur Ewigkeit den gleichen Weg wählen wie Jesus für seinen Weg von der Ewigkeit in die Welt: Maria. Alles, was ein Mensch für diese Reise lernen kann, sehen wir in Maria verwirklicht: bedingungslosen Glauben, Demut, Annahme der Berufung, Selbsterkenntnis, Gehorsam, Zustimmung zum Opfer ihres eigenen Sohnes für die Erlösung der Menschheit, beten um den Heiligen Geist ... Vertiefen wir uns doch über alle konfessionellen Grenzen hinweg in das, was uns das Evangelium über die Mutter Jesu sagt. Dann wird sie lebendig, und der Heilige Geist kann in unserem Herzen wirken.“

„Maria ist der kürzeste, leichteste, vollkommenste und sicherste Weg zu Jesus“, schreibt der heilige Grignon de Montfort. Würden Sie diesen Satz unterstreichen?

„Das kann ich nicht beurteilen, weil ich nicht alle Wege kenne. Es gibt auf allen christlichen Wegen Heilige. Alle Heilige, die ich kenne, hatten einige innige Liebe zur Mutter Jesu. Mich erfüllt es mit Freude, den Weg mit Maria zu gehen. Jesus sagt, mein Vater ist euer Vater, meine Mutter ist eure Mutter, er schenkt uns seinen

„Vertiefen wir uns doch über alle konfessionellen Grenzen hinweg in das, was uns das Evangelium über die Mutter Jesu sagt. Dann wird sie lebendig, und der Heilige Geist kann in unserem Herzen wirken.“

Gabriele Kuby

Leib und sein Blut - wir sind also ganz in seine Familie aufgenommen. Wir sind blutsverwandt mit ihm. Ganz verstehen werden wir das erst in der Ewigkeit.“

Haben Sie persönlich einen marianischen Lieblingswallfahrtsort?

„Ich wohne nicht weit von Altötting. Die Gnadenkapelle ist ein sehr besonderer Ort. Darüber hinaus hat Medjugorje eine besondere Bedeutung für mich, denn ich habe dort tiefe Bekehrung erlebt nach meiner ersten Lebensbeichte. Das kann man in meinem Buch „Mein Weg zu Maria“ lesen. Wichtiger als die Wallfahrtsorte und Erscheinungen ist es, dass wir uns im Wort Gottes verankern, denn Jesus sagt: ‚*Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen*‘ (Mt 24,35).“



Wallfahrtskirche Altötting



Buchempfehlung:
Gabriele Kuby,
Mein Weg zu Maria,
fe-medienverlag

Maria Königin

Maria, du erwartest von uns ein Lächeln.
Du weißt uns beschützt -
trotz all des heillosen Durcheinanders
in der Welt
und in unserem Leben

Durch das Blut deines Sohnes
weißt du uns beschützt
Seine Krone aus Dornen
läßt das Heil keimen und wachsen
und schenkt uns den Frieden
des Reiches Gottes,
dessen Königin du bist,
du, die du selbst gekrönt bist.

Br. Bernard Perroy

Benediktinerabtei Beuron





© Dominique Lefèvre

Maria war immer dabei

Als ich zufällig in einem Wald bei einer Maiandacht vorbeikam, hörte ich die Lauretanische Litanei. Bei diesen Worten stürzte das Lügengebäude über die katholische Kirche und die Muttergottes in mir zusammen. Ich wusste: das ist die Wahrheit. Und: Maria ist meine Mutter.

In meiner Kindheit habe ich den Klang der Sonntagsglocken sehr geliebt. Ich bin in einer evangelischen Familie groß geworden und wenn wir bei der Oma waren, gingen wir am Sonntag in den Kindergottesdienst. Das hat mir sehr gefallen, wir bekamen kleine Bildchen mit Abbildungen von Jesus und ich empfand den Sonntag als etwas ganz Besonderes. Ich kann mich nicht erinnern, jemals bewusst etwas von der Auferstehung Jesu gehört zu haben, aber ich war fest davon überzeugt, dass ich nicht sterben, sondern nach meinem Tod weiter leben werde.

Katholisch, nein danke!

Die Konfirmation war eine bewusste Entscheidung für mich. Es gab keinen Zweifel, dass Gott existierte. Obwohl ich betete, gehörte der regelmäßige Sonntagsgottesdienst nicht zu meinem Glaubensleben. In der Jugendzeit war ich durch Schule und meinen Freunden vielen Einflüssen ausgesetzt, die ich nicht kritisch hinterfragt habe. So hat sich in mir eine ganz negative Haltung der Katholischen Kirche gegenüber festgesetzt. Ich habe das auch oft zum Ausdruck gebracht und mit meiner Meinung nicht zurückgehalten.

Mein Mann kommt aus einer katholischen Familie. Für mich war ganz klar, dass wir nicht katholisch heiraten werden und ich unsere Kinder nicht katholisch erziehen werde. Nur meinen Schwiegereltern zuliebe haben wir dann ökumenisch geheiratet.

Als unsere Kinder geboren wurden, haben wir beschlossen, mit der Unterstützung des evange-

lischen Pfarrers, sie nicht sofort taufen zu lassen. Sie sollten sich später bewusst für die Taufe entscheiden können.

Doch der Herr wollte durch seine Mutter meine rebellische Natur zügeln. Es kamen Probleme in unser Leben, große Probleme. Ein väterlicher Freund - ein katholischer, väterlicher Freund - stand uns in dieser Zeit zur Seite.

Eines Tages, als es mir besonders schlecht ging, schlug er mir vor, in die katholische Kirche zum Rosenkranzgebet zu gehen - es war nämlich Oktober, der Rosenkranzmonat.

Alles konnte ich mir vorstellen, nur das nicht! Wie sollte mir das Herunterplappern von immer gleichen Gebeten helfen? Meine ganze Abneigung gegen die katholische Kirche kam in mir hoch. Doch die Not war groß genug - ich ging mit ihm mit zum Rosenkranz.

Das ist die Wahrheit!

Wenn ich etwas tat, tat ich es auch mit ganzem Herzen und so habe ich meine ganze Not in dieses Gebet gelegt. Ich war mehr als erstaunt, dass es mir danach besser ging. Ich konnte nicht glauben, dass dieses Rosenkranzgebet wirklich etwas in mir bewirkt hatte. Aber ich wollte es genau wissen. So fing ich an für mich ganz alleine den Rosenkranz zu beten und tatsächlich veränderte sich etwas. Nein, unsere Probleme verschwanden nicht wie von Zauberhand, aber *ich* begann mich zu verändern!

Wir begannen am Sonntag in die Kirche zu gehen, einen Sonntag in die evangelische und einen Sonntag in die katholische Kirche, jeden

Sonntag in eine andere Gemeinde hier in unserer Umgebung.

Eines Tages machten wir mit unseren Kindern einen Fahrradausflug. Wir fuhren in einen Wald in der Nähe. An einem Marienbildstock in diesem Wald hatte sich die katholische Gemeinde versammelt, um eine Maiandacht zu feiern. Als wir dort ankamen, wurde gerade die Lauretanische Litanei gebetet. Ich hörte die Worte und im gleichen Augenblick entstand tief in meinem Herzen die unerschütterliche Gewissheit - das ist die Wahrheit. Alles, was sich in meinem Herzen festgesetzt hatte, meine kritische Haltung gegenüber der katholischen Kirche, meine kritische Haltung gegenüber der Muttergottes - alles das ist Lüge! Ich war tief im Herzen getroffen und verstand - Maria ist unsere Mutter. Ich betete um Hilfe im Glauben und Maria nahm mich an die Hand. Es verging eine knappe Woche und jemand erzählte mir von Medjugorje. Mein Erstaunen war riesengroß - Marienerscheinungen? Heute? Eine ganz neue Welt tat sich vor mir auf. Maria führte mich mit sehr viel Liebe und sehr behutsam. Mein Hunger war sehr groß und ich konnte nicht genug lesen, hören und kennenlernen. Der Herr schenkte mir sehr viel in dieser Zeit, ich konnte nur staunen und war immer wieder neu berührt von seiner Liebe.

Irgendwann erkannten wir, wie falsch es war, unsere Kinder nicht taufen zu lassen. Das wollten wir möglichst schnell nachholen. Aber wie? Sollten sie jetzt noch evangelisch werden? Längst war in mir eine grosse Sehnsucht nach der Eucharistie erwacht - in jeder heiligen Mes-

se beneidete ich die Menschen, die Jesus empfangen durften. Die Entscheidung war schnell getroffen - unsere Kinder werden katholisch getauft und ich werde konvertieren.

Am Tag meiner Aufnahme in die katholische Kirche habe ich auch die Firmung empfangen. Ich betete inständig um den Heiligen Geist und es war spürbar, wie er mir weiter geholfen hat, ich habe vieles neu verstanden.

Am ersten Adventssonntag bin ich mit meinem älteren Sohn zusammen zur ersten Heiligen Kommunion gegangen - er mit Gipsbein und ich mit großem Herzklopfen.

Die Sakramente, besonders die Beichte, wurden mir eine große Hilfe. So wie ich früher mit Unverständnis darüber gelästert hatte, so wertvoll wurde sie mir nun.

Das Staunen hat bis heute nicht aufgehört, und das Leben mit Jesus ist spannend, an der Hand der Muttergottes.

Und unsere Probleme? Nein, sie waren nicht weg und es hat neue gegeben und andere. Aber ich habe mich verändert und ich gehe anders mit den Problemen um. Ich bekomme Hoffnung und Kraft und Hilfe vom Herrn und von Maria, durch die Sakramente und auch durch Menschen, die der Herr zu helfen schickt. Es gibt schwierige Zeiten und es gibt schöne Zeiten; an allen können wir wachsen, wenn wir an der Hand von Jesus und Maria gehen.

Übrigens, die Sonntagsglocken liebe ich noch heute - Jesus ruft.

N. N., 2017

... besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Zeugnis



Als ich mich vor einigen Jahren wie so oft in einem Antiquariat ein wenig umsah, war ich, nach schmerzlichen Irrwegen, schon auf dem Weg der Bekehrung. Den Rosenkranz kannte ich noch nicht, aber immerhin schon das Vater Unser. Ich stand vor der Abteilung „Spiritualität“ und zog ein Buch heraus, ich weiß nicht mehr welches, das mein Interesse auf sich zog. Dabei fiel ein anderes zu Boden und als ich es aufhob, um es zurückzustellen, war es aufgeschlagen und mein Blick fiel auf die Worte: *„Oh, mein Jesus, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die am meisten deiner Barmherzigkeit bedürfen.“* (Das klingt ein wenig unglaublich, das sehe ich ein, aber genauso trug es sich zu.) Diese Worte haben mich sofort angesprochen und ich dachte bei mir: *„Führe alle Seelen in den Himmel, genau da wollte ich hin. Besonders jene, die am meisten deiner Barmherzigkeit bedürfen, zu diesem „Club“ gehöre ich ganz sicher!“* Was für

ein Buch war das eigentlich? Ich las den Titel: *„Maria spricht zur Welt. Fatimas Geheimnis und weltgeschichtlicher Auftrag.“* Fatima? Nie gehört. Geheimnis, weltgeschichtlicher Auftrag? Das war mir suspekt bis unsympathisch. Aber dieses Gebetes wegen (und weil das Buch spottbillig war) erwarb ich es. Als ich es las, begegnete ich einem sehr erstaunlichen Ereignis, den Erscheinungen der Muttergottes in Fatima, das mir auf Anhieb authentisch und glaubwürdig erschien. Das kurze Gebet fügte ich meinem täglichen Vater Unser hinzu. Als ich schließlich später den Rosenkranz kennen lernte, war ich überrascht und erfreut, „mein“ altbekanntes Gebet am Ende jedes Gesätzchens zu entdecken.

Vieles hat sich geändert seit dieser Zeit, aber zu denen, die Seiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen, fühle ich mich immer noch zugehörig. Und auch in den Himmel möchte ich nach wie vor kommen. Unbedingt.

Michi, April 2017

Den Weg zum Himmel gehen

von Schwester Lucia



„Der ganze Sinn der Botschaft von Fatima ist: dem Weg zum Himmel zu folgen. Wir sollen den Weg so gehen, dass wir zum ewigen Leben gelangen.“

In der gegenwärtigen Zeit fehlt es nicht an Menschen, die sich erdreisten, die Existenz des Himmels zu leugnen. Aber sie täuschen sich. Die Existenz des Himmels ist eine geoffenbarte Wahrheit, die nicht geleugnet werden kann.

Der Himmel existiert

Es gibt zahlreiche Stellen in der Heiligen Schrift, die uns vom Himmel sprechen. Der Prophet Jesaja tritt bei Gott für sein Volk Israel ein und sagt: „*Blick vom Himmel herab, und sieh her von deiner heiligen, herrlichen*

Wohnung! Wo ist dein leidenschaftlicher Eifer und deine Macht, dein großes Mitleid und dein Erbarmen? Du, Herr, bist unser Vater“ (Jes 63,15-16). Im Buch Deuteronomium wird ein ähnliches Gebet an Gott gerichtet: „*Blick von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, herab, und segne dein Volk*“ (Deut 26,15). Im Neuen Testament lehrt uns Jesus so beten: „*Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde*“ (Mt 6,9-10).

Beim Erzählen über die Taufe Jesu am Jordan hinterlässt uns Matthäus Folgendes: „*Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen*“ (Mt 3,16).

Als Jesus Christus von der Liebe zu den Feinden spricht, sagt er: „*Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet*“ (Mt 5,44-45). Bei der Verkündigung der Seligpreisungen schließt Jesus diese ab mit den Worten: „*Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt*“ (Mt 5,11-12).

Der Herr sagt, dass wir uns freuen sollen, wenn wir seinetwegen verfolgt werden, weil schon die Propheten so verfolgt wurden. Warum aber werden jene, die Gott für eine besondere Sendung auserwählt hat und mit denen er einen besonderen Umgang pflegt, verfolgt und unterdrückt? Es ist die Fortsetzung des Geheimnisses des Kreu-

zes, das uns auf den Weg zum Himmel führt. Bei den angeführten heiligen Texten sehen wir, dass der Himmel eine unbestreitbare Wirklichkeit ist. Einige verleugnen ihn, weil - so sagen sie -, man nicht wisse, wo er sich befinde, und niemand hätte ihn je gesehen usw.

Es gibt aber viele Dinge, die wir noch nie gesehen haben. Wir wissen zum Beispiel, dass es im Innern der Erde ein Feuermeer hat; hier und dort an verschiedenen Punkten des Globus sieht man Vulkane und die Lavaströme, die sie ausstoßen, das Feuer aber, aus dem die Lava hervorgeht, haben wir noch nicht gesehen; und doch wissen wir, dass es existiert. Wer dieses Feuer geschaffen hat und es erhält, ist derselbe Herr, der das Feuer der Hölle geschaffen hat und es durch alle Ewigkeit erhält.

Wir wissen auch, dass es im Weltraum viele Gestirne gibt, die wir bislang noch nicht gesehen haben, viele Sterne, deren Licht noch nicht bis zu uns gekommen ist. Es gelang noch niemandem, die Ausdehnung des Firmamentes zu messen. Gott, der diese unmessbare Ausdehnung geschaffen hat, kann ebenso einen „Ort“, einen Aufenthaltsort, ein Haus geschaffen haben, dem er den Namen Himmel gab. Diesen Himmel bestimmte er zu seinem Haus und zum Haus seiner Erwählten, durch alle Jahrhunderte ohne Ende.

Pilger auf dem Weg

Wir könnten mit dem Zitieren vieler anderer Stellen der Heiligen Schrift fortfahren, die uns die Existenz des Himmels beweisen. Was gesagt wurde, genügt für jene, die glauben, ohne alles gesehen zu haben.

Als die kleinen Kinder die schöne Frau fragten, woher sie komme, antwortete sie: „Ich bin vom Himmel“. Als sie hörten, sie sei eine Frau, die vom Himmel komme, erinnerten sich die Kinder eines befreundeten Mädchens, das vor kurzem gestorben war und von dem sie hörten, es sei in den Himmel gekommen. Da fragten die Kinder die Frau. Die Frau antwortete: „Sie ist im Himmel“. Im Gebet, das die Frau sie lehrte, nach jedem Gesätz des Rosenkranzes zu beten, wurden sie angeleitet, Gott zu bitten, alle Seelen in den Himmel zu führen: „Führe alle Seelen in den Himmel“. Als die Kinder fragten, ob auch sie in den Himmel kommen werden, bejahte die Frau und sagte: auch sie werden in den Himmel kommen! So ist die Existenz des Himmels sicher: der Himmel existiert.

Es ist die große Sorge Gottes und Unserer Lieben Frau, dass die Menschen gerettet werden und zum Himmel gehen. Wenn feststeht, dass der Himmel eine von Gott vorbereitete Wohnung für das ewige Leben ist, werden wir nie in den Himmel kommen, wenn wir nicht auf dem Weg zum Himmel gehen. Wir sollen wissen, zwei Personen sind bereits mit Leib und Seele im Himmel - Jesus Christus und die heiligte Maria, Seine und unsere Mutter. Dorthin gelangen alle Seelen, die das Glück haben, aus dieser Welt im Stand der Gnade oder ohne schwere Sünde zu scheiden. Am Tag der Auferstehung des Fleisches werden alle Seelen sich mit ihren Leibern verbinden, um mit ihnen des ewigen Glückes teilhaft zu werden, aber auch der ewigen Verdammung, die sie sich verdient hatten, als sie sich gemeinsam auf der Erde bewegten. So sagte uns Jesus Christus, der dann der Richter sein wird: „Denn wie der Vater

das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben. Und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht“ (Joh 5, 26-29).

Hätte uns Gott nur dazu erschaffen, um auf der Erde zu leben, dann wären diese wenigen Tage oder Jahre, die wir hier verbringen mit Arbeit, Schmerzen und Trauer, die wir alle mehr oder weniger zu ertragen haben, sinnlos. Dann könnten wir sagen, unser Leben hat keinen Sinn, es wäre besser zum Staub zurückzukehren, woher wir genommen wurden. Gott hatte in seiner Größe weit höhere Ziele und seine Liebe würde damit nicht zufriedengestellt. Wir sind ein Meisterwerk seiner Liebe. Er hat uns erschaffen, damit wir Anteil nehmen an der Unendlichkeit seines Lebens.

Im Augenblick der Empfängnis beginnt unser Leben, es setzt sich fort in der Zeit auf dem Weg in die Ewigkeit, wo es dauernd bleiben wird. Solange wir leben, sind wir Pilger auf dem Weg zum Himmel, wenn wir dem Weg folgen, den Gott festgelegt hat. Das ist das Wichtigste in unserem Leben: Dass wir uns so verhalten, dass wir beim Scheiden aus dieser Welt und am Ende der Zeiten verdienen, von den Lippen Jesu Christi diese tröstenden Worte zu hören: „*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist*“ (Mt 25, 34).



„Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.“

Mt 25, 34

Maria, breit den Mantel aus!

Ich bin 61 Jahre alt, verheiratet und habe eine Tochter und zwei Söhne. Schon von Geburt an hatte ich keine Regenbogenhaut, davon bekam ich schon als Kind grauen Star. Mit 14 Jahren hatte ich eine schwere Augenoperation. Ich muss heute noch getönte Brillen tragen, weil meine Augen die Helligkeit nicht vertragen. Meine Eltern sind damals mit mir von einem Arzt zum anderen gegangen. Der Arzt, der schließlich die Operation vornahm, sagte meinen Eltern, er wisse nicht, wie die Operation ausgehen werde. Ich muss sagen, für mich als Kind war das gar nicht so schlimm, ich hatte eigentlich wenig Angst. Vor der Operation sind meine Eltern mit



© Bejo Schmitz

mir zu dem Wallfahrtsort Maria Langegg, in Niederösterreich gepilgert, wo die Muttergottes als „Maria, Heil der Kranken“ verehrt und angerufen wird. Der Ort ist besonders auch für Augenheilungen bekannt. Und tatsächlich ist die Operation geglückt und ich konnte danach normale Brillengläser tragen. Mit 18 Jahren folgte eine zweite

Operation. Diesmal war das rechte Auge an der Reihe. Wieder machten die Eltern mit mir eine Wallfahrt nach Maria Langegg und wieder glückte die Operation. Für mich ist es keine Frage, dass ich das der Muttergottes, Heil der Kranken zu verdanken habe.

Als ich mit 20 Jahren heiratete, kam ich durch meinen Mann in die Pfarre, die zur Wallfahrtskirche Maria Langegg gehörte. Das hat mich sehr gefreut! (Als ich meinen Mann kennen lernte und erfuhr, dass er zur Pfarre Maria Langegg gehört, war das gleich ein großes Plus für ihn.) Vom ersten Tag an habe ich mich in der Nähe des Marienheiligtumes zuhause gefühlt.

Dann kam im Jahr 2009 die überraschende Anfrage, ob ich die Kirchenreinigung übernehmen würde. Meine erste Antwort war: Nein. Als aber der Pfarrer intervenierte und sagte, er wolle, dass jemand die Kirchenreinigung übernehme, der Ehrfurcht vor dem Tabernakel zeige, sagte ich: Ja. Ich mache diese Arbeit nun schon viele Jahre sehr gerne!

Wenn ich mit dem Staubsauger den roten Teppich des Altarraumes reinige, schaue ich auf Jesus im Tabernakel und dann zur Muttergottes auf dem Gnadenbild und sage: „Jetzt müsst ihr mich wieder ertragen, es ist vorbei mit der Stille, ich komme mit dem Staubsauger!“ Ich freue mich, so in der Nähe des Gnadenbildes arbeiten zu dürfen. Einmal kam ein Tourist in die Kirche und bemitleidete mich: „Dass sie bei diesem schönen Wetter in der Kirche staubsaugen müssen, sie Arme.“

Ich sagte zu ihm: „Dann nehmen sie bitte den Staubsauger, ich gehe einstweilen in die Sonne.“

Die Muttergottes ist meine Fürsprecherin. Sie ist meine Himmelmutter. Ich habe in meinem Leben oft die Fürsprache der Muttergottes erfahren dürfen. Gerne und regelmäßig bete ich den Rosenkranz. Es gibt Tage, da komme ich nicht dazu, aber das ist selten. Viele fragen mich: „Warum betest du soviel? Hast du dir schon was erbeten können? Einen Lottogewinn sicher nicht!“ Dafür habe ich aber auch noch nie gebetet; denn den könnte ich ja sowieso nicht mitnehmen. Aber Maria hört mein Gebet, dafür ein Beispiel:

Der Mann meiner Nachbarin, die keinen Glauben hat, starb. Die Frau war verzweifelt. Ich habe viel mit ihr gesprochen. Sie fragte mich: „Wo ist mein Mann jetzt?“ Ich sagte ihr: „Seine Seele ist dir näher, als du glaubst.“ Und ich sprach ihr von meiner Hoffnung auf das ewige Leben durch Jesus Christus. Ich habe für diese Frau den Rosenkranz gebetet. Im Herbst und im Winter war es für sie verständlicherweise besonders schlimm. Allerseelen war diese Frau am Friedhof. Und sie ist tatsächlich zum Pfarrer gegangen, um für ihren Mann eine hl. Messe lesen zu lassen. Ein größeres Geschenk könnte mir keiner machen!

Die Muttergottes ist mein Schutz und mein Schirm. Himmelmutter, breite den Mantel aus über meine Familie, über Österreich und lass deine Kinder nicht verloren sein!

Ingrid S., 2017



10 WORTE

von Albert Andert

IV

Du sollst den Tag des Herrn
heiligen

Aufmerksame Leser dieser Rubrik haben es längst bemerkt: Irgendetwas stimmt nicht mit den 10 Geboten. Nicht so sehr mit den Geboten selbst - sondern mit der Art und Weise wie sie hier gezählt werden. Heute sind wir beim 4. Gebot: „Gedenke des Sabbats. Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun.“ Aber entspricht das nicht genau der knapperen Formulierung im Katechismus: „Du sollst den Tag des Herrn heiligen“? Das war doch immer das 3. Gebot, oder?

Diese Rubrik folgt der jüdischen Zählweise. Judentum und katholische Kirche haben jeweils ihre eigene Art bis Zehn zu zählen. „Ich bin der Herr, dein Gott“, ist für die Juden schon erstes Gebot und der Boden, auf dem alle anderen Gebote

stehen. Bei uns ist dieser Satz zusammen mit Bilder- und Fremdgötterverbot das Erste. Deshalb der Unterschied. Ob katholisch das 3. oder jüdisch das 4. Gebot, die große Frage bleibt: ist „auf den Sabbat zu achten“ und „den Tag des Herrn zu heiligen“ dasselbe? Wurde der Sabbat zum Sonntag? Oder besteht auch hier ein Unterschied?

Manchmal sind Unterschiede nicht Grund zur Trennung, sondern vielmehr ein Wink des Heiligen Geistes, „dessen geheime Freude es immer sein wird, Gemeinschaft zu schaffen und die Ähnlichkeit wiederherzustellen, indem er mit den Unterschieden spielt“ (Christian de Chergé). Einen Tag, den du heiligen willst, behandelst du anders als alle übrigen Tage. Du sonderst ihn ab für Gott. Sabbat und Sonntag sind nahe Verwandte, doch nicht gleich. Beide wollen geheiligt werden, doch auf eigene Art.

Sabbat ist der siebte Tag und Gott seit Anbeginn heilig. Am ersten Sabbat seiner erschaffenen Welt atmet Gott auf und segnet seine Schöpfung. Er heiligt sie. Und später - in der gefallenen Welt - wird dieser Tag der einzige sein, der heilig bleibt. Geheiligte Zeit. Es ist ein Tag der Ruhe - doch keiner lässigen, sondern einer hochkonzentrierten, stark dosierten. Ein Tag des Aufhörens. Die Schöpfung soll zu Atem kommen. Der Sabbat ist immer Befreiung, nicht zuletzt von allen Dingen, die uns beherrschen. Er macht eine Tür auf. Hin zu einer Welt, die erst kommt; eine, in der Gott gegenwärtig ist.

Jesus kam nicht, um aufzuheben, sondern zu erfüllen. Er heilt Kranke, die ihn darum bitten. Am Sabbat jedoch heilt er von sich aus, ungefragt. An einem Freitag, „kurz bevor der Sabbat anbrach“, stirbt Jesus. Wie nach der ersten Schöpfung ruht er dann. Selbst im Grab hält Jesus das 4. Gebot. Gerade dort erfüllt er es vollkommen. Das ist die Sabbatruhe des Karsamstags. Vollbracht, doch nicht vollendet. In Dunkelheit wartend. Dort auch Maria - so ruhig, als wär' sie mitgestorben.

Sonntag ist Tag Eins. An diesem Tag schuf Gott das Licht, standen Jesu Jünger vor dem leeren Grab, haben sie zu Pfingsten „das wahre Licht geschaut“, den Geist empfangen. Sonntag ist der Tag, an dem das Ewige in unsere Zeit einbricht. Dieser Tag gehört einer anderen Zeit an, der endgültigen. Tag 1 ist neue Schöpfung. Er hat den Sabbat nicht aufgehoben, er erfüllt ihn.



Der Sonntag braucht keine Ergänzung. Aber wir vielleicht? Könnten wir tiefer den „Tag des Herrn heiligen“, indem wir des „Sabbats gedenken“? Mit einem Samstag, der mariengleich die Gnade des Sabbat verkostet: still, dankbar, vertrauend, hoffend?

Wie leicht wird sich in dieses Mitruhen die Vollkommenheit des Sonntags entfalten, die Zusage des Auferstandenen: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit.“ (Offb 1, 17-18).



Porträt

von Christa Pfenningberger

Marianna Hyrossová

Den Menschen begegnen

Marianna, du bist Sozialarbeiterin. Was machst du aktuell in deinem Beruf gerade? Was gefällt dir an deiner Arbeit?

„Ich bin Sozialarbeiterin in der gemeinnütziger Organisation „Salinger, z.s.“, konkret im Zentrum „Stopa čápa“, das heißt auf Deutsch „Die Fußspuren des Storchs“. Wir arbeiten mit Ersatzfamilien, also Pflegefamilien, mit Vormunden und angehenden Adoptiveltern. An meiner Arbeit gefällt mir die Vielfalt; es ist eine schöne Verbindung zwischen Arbeit bei den Familien zuhause und im Büro. Eine Verbindung von direkter Arbeit, also Kontakt mit den Klienten und administrativen Tätigkeiten.“

Geboren: 1989

In: Bratislava

Studium: Pädagogische Fakultät der Komensky Universität in Bratislava, Fach Sozialarbeit

Aktuelle Tätigkeit: Sozialarbeiterin

Du bist in der Leitung der christlich-akademischen Vereinigung „Salaš“. Was ist das?

„Salaš ist eine christliche Organisation. Wir sind offen für Studenten, aber auch für Lehrer und Professoren, gläubig oder nicht-gläubig. Salaš schafft Raum für die geistliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung der Studenten. Wir treffen uns regelmäßig am Mittwochabend zur Feier der hl. Messe mit anschließendem Programm, z.B. Vorträge, Musik, Tanz oder Spiele. Außerdem bieten wir den Studenten Gebetstreffen oder die Möglichkeit zum Fußball- oder Volleyballspielen an. Wir organisieren Exerzitien, Ausflüge, Musikfestivals und heuer zum ersten Mal auch einen Ball.“

Und was sind dort deine Aufgaben?

„Ich bin stellvertretende Vorsitzende und somit auch Mitglied des Rats von Salaš. Meine Verantwortung ist die Rechts- und Finanzseite der Organisation. Ich kümmere mich um die Finan-

zen, suche nach Mittel für den Verein und seine Tätigkeiten (Zuschüsse, Spenden...), verteile die Gelder in der Organisation und verwalte das Bankkonto und die Kassa. Außerdem beteilige ich mich an Entwicklung und Realisation des Programms für die Studenten.“

Welche Bedeutung haben der Glaube und die Kirche in deinem Leben?

„Im Glauben und in der Liebe finde ich den Sinn des Lebens. Sie geben mir die Sicherheit, dass ich nicht alles alleine schaffen muss, dass der Herr bei mir ist und mich auf Seinen Wegen führt. Die Kirche ist für mich der Wegweiser, so wie ein fürsorglicher Elternteil, der mir die Grenzen festsetzt und mir den Weg zum Gottesreich zeigt.“

Wie soll die Kirche deiner Meinung nach auf junge, dem Glauben fernstehenden Erwachsenen zugehen?

„Ich denke, es ist wichtig, dass wir uns nicht in die Kirchen einschließen, sondern rausgehen zu den Menschen. Die beste Art und Weise den Menschen zu zeigen, dass man im Glauben leben kann, ist das eigene Beispiel. Sich nicht erheben, sondern in ihrer natürlichen Umgebung, in Schule, Arbeit oder in der Kneipe ihnen zuhören und mit ihnen sprechen.“

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

„Meine ganze Freizeit widme ich dem Salaš und meinen Freunden. Ich mag es, Menschen zu begegnen und organisiere verschiedene Veranstaltungen. Ich liebe Volleyball, lese sehr gerne und mag auch manuelle Tätigkeiten, bei denen man das Ergebnis gleich sehen kann, z.B. putzen und aufräumen, kochen und backen und auch handwerklich-künstlerische Arbeit.“



Gibt es Zukunftspläne?

„In meinem Berufsleben würde ich gerne mit verschiedenen Zielgruppen arbeiten, Erfahrungen sammeln und dann weitergeben. Im privaten Leben möchte ich gerne in Zukunft eine Familie gründen.“

Hast du eine Lieblingsstelle in der Bibel?

„Ja, Jesaja 41,10: *„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.“* Und Psalm 23. Ich mag diese zwei Bibeltexte, denn dank ihrer sehen auch die größten Schwierigkeiten nicht ganz so schwierig aus.“



1917-2017 100 Jahre FATIMA

„Wer glaubt, dass die prophetische Mission
Fatimas beendet sei, der irrt sich.“

Papst Benedikt XVI.

Fatima - Novene

4. - 12. Mai

www.fatima-novene.de

Seminar zum 100. Jahrestag von Fatima

12. - 14. Mai in Uedem

mit Vorträgen, Film, Anbetung, Hl. Messe,
Rosenkranz, Weihe an das unbefleckte Herz
Mariens.

40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

Einkehrwochenende

12. - 14. Mai in Maria Langegg

13. Mai 16:30 Weihe an den

Dreifaltigen Gott durch Maria in der
Wallfahrtskirche.



Die
Zeitschrift
zur
Vertiefung
des
Glaubens

www.feuerundlicht.org

IMPRESSUM

Herausgeber: Kath. Verein zur Förderung
des geistlichen Lebens e.V.,
Ostwall 5, 47589 Uedem, Deutschland
Redaktion: Christa Pfenningberger MA
redaktion@feuerundlicht.org
Layout: Werner Pfenningberger MA
Druck: Albers Druck, Düsseldorf
ISSN Nr.: 0 - 945 - 0246

Abonnement

Preis für 1 Abo: 35,50 Euro pro Jahr
(=11 Hefte inkl. aller Nebenkosten)
Schweiz: 38,- Sfr.

Sie können das Abonnement auf unserer Homepage be-
stellen oder senden Sie uns ein Email oder einen Brief.

Ich möchte ☐ Abo(s) bestellen:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

Ich möchte **FEUER UND LICHT** als
„Geschenk-Abo“ bestellen für:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

☐ für 1 Jahr

☐ bis auf
weiteres

Die Rechnung bitte an mich
(siehe Adressfeld oben)

Das Abonnement verlängert sich automatisch nach 11
Nummern, sofern keine schriftliche Kündigung vorliegt
(ausgenommen Geschenkabos).

Kath. Verein zur Förderung des geistl. Lebens e.V.
„Feuer und Licht“,
Ostwall 5, 47589 Uedem
Tel. und Fax: 0 28 25/53 58 73
eMail: abo@feuerundlicht.org

ADRESSEN

Gemeinschaft der Seligpreisungen

in der deutschsprachigen Region

Deutschland

HAUS MARIA KÖNIGIN

Helmtrudisstraße 2 a, 33014 Bad Driburg

Tel.: 05253 / 9724314

E-Mail: baddriburg@seligpreisungen.org

HERZ-JESU-KLOSTER

Ostwall 5, 47589 Udem

Tel.: 02825/535871

E-Mail: udem@seligpreisungen.org

Hausgemeinschaft St. Raphael

Beinstraße 26, 65366 Geisenheim

Tel.: 06722/9460730

E-Mail: geisenheim.resp@beatitudes.org

Schweiz:

KLOSTER ST. ANNA Kapuzinergässli 1, CH-6300 Zug

Tel. 0041/41/7102622 E-Mail: info@seligpreisungen.ch

Österreich:

MARIA, HEIL DER KRANKEN

Maria Langeegg 1, A-3642 Aggsbach Dorf

Tel.: 0043 (0)2753/393

E-Mail: aggsbach@beatitudes.org

Medjugorje

HAUS REGINA PACIS

88266 Medjugorje, Tel.: 00387/3665 1752

E-Mail: medjstjoseph@gmail.com

Internet: www.seligpreisungen.org

VERANSTALTUNGEN

HERZ-JESU-KLOSTER

Udem, Deutschland

www.seligpreisungen-udem.de

■ **Medjugorje-Samstag (15h-20h)** Vortrag, Rosenkranz, Beichtmöglichkeit, hl. Messe, gestaltete Anbetung mit Heilungs- und Segnungsgebet, Abendessen; 13.5; 24.6.; 15.7.;

■ **Lobpreis-Treff (17:30h – 20h)** Charismatischer Lobpreis, Predigt, Segnung; 3.6. (Pfingsten);

■ **100 Jahre Fatima, 12. - 14. Mai** Seminar zum 100. Jahrestag von Fatima - eine Botschaft für unsere Zeit. 40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ **Fatima - Novene, 4. - 12. Mai** www.fatima-novene.de

■ **Pfingsttreffen, 2. - 4. Juni** Leben im Heiligen Geist, Lobpreis, Gebet, Impulse, Erneuerung, Freude ... 40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ **Tage der Anbetung und der Stille 15. - 18. Juni** - Zur Ruhe kommen - Zeit für Gott 40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ **Wochenendseminar: Heilsame Beziehungen 7. - 9. Juli** - Vorträge, Gebet, Übungen, Austausch, Segnung ... 40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ **Mitleben in der Gemeinschaft:** Herzliche Einladung an alle, die einige Zeit in unserer Gemeinschaft verbringen wollen. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns!

HAUS MARIA KÖNIGIN

Bad Driburg, Deutschland

www.seligpreisungen-baddriburg.de

■ **Jeden Samstag** (ausgenommen Medjugorjesamstag) ab 17:30 Rosenkranz, anschließend 18:00 **Auferstehungsfeier**, Abendessen, israel. Tänze;

■ **Medjugorje - Samstag** (16.00 - 20.00) Lobpreis, geistlicher Impuls, Rosenkranz, Beichtgelegenheit, hl. Messe, Anbetung, Heilungsgebet, Segnung, Agape; 6.5.; 1.7.;

■ **FACE to FACE** - Lobpreis, Anbetung und anschließendes Chill out (bis 35 Jahre) Klarissenkloster Paderborn, Theodor-Heuss- Straße 11, um 18:30, 28.5.: 25.6.:

■ **Gebetsabend an Pfingsten, Sa. 3.6.** Lobpreis, Impuls und Einzelsegen, 19:00, Herz-Jesu Kirche in Paderborn

■ **Busfahrt zum Loretto-Pfingsttreffen in Salzburg** 2. - 5. Juni

■ Sie sind herzlich willkommen, ein paar Tage in unserer Gemeinschaft zu verbringen.

MARIA, HEIL DER KRANKEN

Maria Langeegg, Österreich

www.seligpreisungen.at

■ **Jeden 1. Samstag im Monat:** Monatswallfahrt in der Wallfahrtskirche. ab 14:30 Beichtgelegenheit, 15:00 Rosenkranz, 15:30 hl. Messe, 16:30 Eucharistische Anbetung bis ca. 17:00;

■ **100 Jahre Fatima - 12. - 14 Mai** Einkehrwochenende mit der Weihe an den Dreifaltigen Gott durch Maria.

■ **Einkehrtag 27.5.** Psychospirituelle Entwicklung anhand der „Inneren Burg“ der Theresa von Avila. Mit Dr. Reinhard Pichler

■ **Lobpreisabend 27.5.** - Pfingsten

■ **Leib des Herrn für mich, mein Leib für den Herrn, 14. - 18. Juni** Seminar mit Vorträgen und Tanz. Mit P. Johannes Cornides und Marianne Ilsinger

■ **Stille Tage im Kloster.** Bitte anfragen.

KLOSTER ST. ANNA

Zug, Schweiz

www.seligpreisungen.ch

■ **Adoray** mit Jugendlichen in der Kapuzinerkirche/Zug, jeden **Sonntag 19:30.**

■ **7.5.; 2.7.: Nice Sunday** mit heiliger Messe in der St. Oswaldkirche, Zug 19:30

■ **Pfingstnovene 26.5. - 4. 6.** Tag und Nacht Anbetung in der Klosterkirche

■ **Pfingstvigil– Gebetsabend mit Lobpreis Sa. 3. 6.** 20:00

■ **Pfingsttreffen in Rom**

Di 30. Mai 2017 - So 04. Juni 2017

Busreise, 50 Jahre charismatische Erneuerung, mit der internationalen Gemeinschaft der Seligpreisungen

■ **Familihtag Sa 24.6.** 9:30 - 16:30 Gesprächskultur in der Familie, mit Kurt Reinbacher

■ **Tramp for Jesus 2017 10. - 23. Juli** Franziskusweg von La Verna nach Assisi

■ **Come and see!** Junge Menschen sind eingeladen, das Klosterleben zu entdecken.



„Liebe Kinder! Liebt, betet und bezeugt meine Gegenwart all jenen, die fern sind. Mit eurem Zeugnis und Beispiel könnt ihr Herzen, die fern von Gott und Seiner Gnade sind, näher bringen. Ich bin bei euch und halte Fürsprache für jeden von euch, damit ihr mit Liebe und Beherrtheit bezeugt und alle ermutigt, die fern von meinem Unbefleckten Herzen sind. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Medjugorje, 25. April 2016

Medjugorje-Wallfahrten 2016

Begleitung durch einen Priester und die Gemeinschaft der Seligpreisungen **Buswallfahrt zum Jugendfestival** ohne Zwischenübernachtung: 30.07. - 08.08. **Buswallfahrt** mit Zwischenübernachtung (Möglichkeit zum Fastenseminar):

14.10. - 22.10.2017

Information und Anmeldung: Mathilde Holtmann, Erblandstr. 4, 48369 Saerbeck, Tel./Fax: 02574/1675



Am Ende wird
mein unbeflecktes
Herz triumphieren!